

Horst Kahrs
 Rosa-Luxemburg-Stiftung
 Institut für Gesellschaftsanalyse
 16. April 2012

Wahlnachlese zur Landtagswahl im Saarland am 25. März 2012

Inhalt

Überblick	1
Das Ergebnis der Landtagswahl 2012 im Vergleich zur Landtagswahl 2009	2
Die Wanderungsbilanzen.....	3
<i>DIE LINKE – Abwanderung von WählerInnen</i>	3
<i>DIE LINKE – Zuwanderung von WählerInnen</i>	4
<i>DIE LINKE - Wanderungsbilanz</i>	4
<i>Die Piraten-Partei – Herkunft der Wählerschaft</i>	5
Das Wahlverhalten in Bevölkerungsgruppen	6
<i>Das Wahlverhalten nach Geschlecht und Altersgruppen</i>	6
<i>Das Wahlverhalten nach weiteren gesellschaftlichen Merkmalen</i>	10
Vergleich mit einigen Wahlergebnissen der Abgeordnetenhauswahl in Berlin 2011	11

Überblick

Bei der Landtagswahl am 25. März 2012 erreichte DIE LINKE 16,1% der gültigen Stimmen. Sie verlor gegenüber der Landtagswahl am 30.8.2009 gut 36.000 Stimmen (-31,7%). In den medialen Nachbetrachtungen hält sich die Interpretation, die Piraten-Partei sei zur härtesten Konkurrenz für DIE LINKE geworden. Diese Sicht verdankt sich einer journalistischen Verengung des Blickwinkels: Die Piraten-Partei wird als neues, interessantes Phänomen, welches die herkömmliche Parteienlandschaft durcheinander wirbelt, goutiert. Die Tendenz, DIE LINKE als „überlebte“ Partei aus dem Parteienwettbewerb zu schreiben, wächst dazu proportional. Tatsächlich sind die Wahlergebnisse im Saarland wie zuvor im September 2011 in Berlin komplexer und nicht eindimensional interpretierbar.

Aus Sicht der Partei DIE LINKE sind nicht die Piraten das gewichtigste oder alleinige Problem. Gravierender sind im Saarland die Verluste an die Wahlenthaltung und die SPD gewesen. In Berlin und im Saarland lag das größte Potential für DIE LINKE – im positiven wie im negativen Sinn – im Austausch der WählerInnen mit der SPD und der Nichtwählerschaft.

Die Piraten-Partei ist dort stark geworden, wo DIE LINKE ohnehin schon schwach vertreten war: in der mehrheitlich gut qualifizierten, männlichen Wählerschaft im Alter unter 40 Jahren. Die Altersstruktur der Wählerschaften beider Parteien zeigt ein komplementäres Bild - das Bild zweier potentieller „Generationenprojekte“.¹ Wie in Berlin gelingt es der LINKEN auch im Saarland nicht, ihren Einfluss bei den unter 40jährigen zu halten oder gar auszubauen.

1 Vgl. zur Wählerschaft der Piraten Horst Kahrs, Piraten auf Level 3, www.horstkahrs.de.

Das Ergebnis der Landtagswahl 2012 im Vergleich zur Landtagswahl 2009

An der jüngsten Landtagswahl beteiligten sich über 52.600 Saarländer und Saarländerinnen weniger als an der Vorwahl 2009. Großen Anteil an dieser Demobilisierung hatten die ehemaligen FDP-WählerInnen, gefolgt von ehemaligen WählerInnen der Partei DIE LINKE. Auch CDU und Grüne verloren, in deutlich geringerem Ausmaß; die CDU verbuchte trotz Rückgang der Stimmzahl einen Anstieg bei den Stimmenanteilen. Stimmenzuwächse verzeichneten allein die SPD und die Piraten-Partei als neue Partei.

Tabelle 1: Die Wahlergebnisse 2012 und 2009 im Überblick

	LTW 2009			LTW 2012			Veränderung		
	abs.	i.v.H.	i.v.H.	abs.	i.v.H.	i.v.H.	abs.	i.v.H.	i.v.H.
Wahlberechtigte	804.622	100%		797.513	100%		-7.109		
Nichtwähler	260.395	32,36%		305.910	38,36%		45.515	6,00%	
Wähler	544.227	67,64%		491.603	61,64%		-52.624	-6,00%	
Ungültige Stimmen	9.435	1,17%		10.354	1,30%		919	0,13%	
Gültige Stimmen	534.792	66,46%	100%	481.249	60,34%	100%	-53.543	-6,12%	
CDU	184.537	22,93%	34,51%	169.594	21,27%	35,24%	-14.943	-1,67%	0,73%
SPD	131.241	16,31%	24,54%	147.160	18,45%	30,58%	15.919	2,14%	6,04%
LINKE	113.660	14,13%	21,25%	77.612	9,73%	16,13%	-36.048	-4,39%	-5,13%
FDP	49.064	6,10%	9,17%	5.871	0,74%	1,22%	-43.193	-5,36%	-7,95%
Grüne	31.516	3,92%	5,89%	24.248	3,04%	5,04%	-7.268	-0,88%	-0,85%
Piraten				35.646	4,47%	7,41%	35.646	4,47%	7,41%
Sonstige	24.774	3,08%	4,63%	21.118	2,65%	4,39%	-3.656	-0,43%	-0,24%

Die Wählerschaft der Partei DIE LINKE machte 2009 14,1% der Wahlberechtigten aus, 2012 nur noch 9,7%, ein Minus von 4,4 Prozentpunkten. Der Anteil an den gültigen Stimmen sank von 21,3% auf 16,1% um 5,1 Prozentpunkte.

Alle Parteien der Jamaika-Koalition konnten weniger Wähler und Wählerinnen mobilisieren als 2009. Von den beiden Oppositionsparteien verlor DIE LINKE fast ein Drittel (-31,7%) ihrer Wählerschaft von 2009, während die SPD ihre Stimmzahl um 12,1% steigern konnte.

Als wichtigste Erklärung wird angeführt, dass die Wahl durch die Festlegung von CDU und SPD auf eine gemeinsame Regierung als entschieden galt. Gleichwohl konnte die SPD mit der Aussicht, eventuell den Ministerpräsidenten zu stellen, zusätzliche WählerInnen mobilisieren. DIE LINKE konnte mit der vagen Hoffnung, die SPD nach dem Wahltag doch noch von einer politischen Sinnesänderung überzeugen zu können, offensichtlich ihre WählerInnen nicht wieder in vollem Umfang gewinnen. Auch die Aussicht, dass nur eine starke linke Opposition im Landtag die SPD zu einer sozialeren Politik bringen könnte, wirkte anscheinend wenig mobilisierend.

Tabelle 2: Veränderungen LTW 2012 gegenüber LTW 2009

	Veränderungen	
	abs.	rel.
Wahlberechtigte	-7.109	-0,9%
Nichtwähler	45.515	17,5%
Wähler	-52.624	-9,7%
Ungültige Stimmen	919	9,7%
Gültige Stimmen	-53.543	-10,0%
CDU	-14.943	-8,1%
SPD	15.919	12,1%
LINKE	-36.048	-31,7%
FDP	-43.193	-88,0%
Grüne	-7.268	-23,1%
Piraten	35.646	
Sonstige	-3.656	-14,8%

Die Wanderungsbilanzen

Die gängigsten Bilanzen zu Wählerwanderungen werden von Infratest dimap erstellt. Sie beruhen auf Nachwahlbefragungen am Wahltag und Rechenmodellen.

In der Wahlnacht werden in der Regel die Wanderungssalden für die Bewegungen zwischen den Parteien sowie den Nichtwählern publiziert. Zuweilen führen diese Nettobilanzen ein wenig in die Irre: Wenn unterm Strich 5.000 WählerInnen von einer Partei zur anderen gewandert sind, so verbergen sich dahinter womöglich unterschiedliche Wanderungsvolumina: Es können 5.000 in die eine Richtung und keine in die entgegengesetzte Richtung gewechselt sein, es können über auch 50.000 und 45.000 WählerInnen gewechselt sein. Es lohnt daher immer ein Blick auf die Bruttowanderungsbilanzen, die in den Wahlanalysen von Infratest dimap in den Tagen nach dem Wahltag publiziert sind.²

Hier sollen zwei Ausschnitte aus der Wanderungsbilanz betrachtet werden: Die „Wählerstromkonten“ für DIE LINKE und die Piraten-Partei.

DIE LINKE – Abwanderung von WählerInnen

Ausweislich des Wählerstromkontos von Infratest dimap verlor DIE LINKE rund 60.000 ihrer 114.000 Stimmen von 2009, also mehr als 50%.

Die größten Verluste gingen dabei nicht in Richtung der Piraten-Partei (-7.000), sondern zu den Nichtwählern (-22.000) und zur SPD (-15.000). Auch zur CDU wanderten 5.000 Wahlberechtigte.

Fragt man, was die WählerInnen von 2009 bei der diesjährigen Landtagswahl gemacht haben, so zeigt sich, dass lediglich 54.000 WählerInnen oder 47,4% erneut DIE LINKE und Oskar Lafontaine gewählt haben. Es zeigt sich zugleich, dass lediglich 6% der WählerInnen von 2009 zu den „Piraten“ gewandert sind, aber 13% zur SPD und fest jeder fünfte zu den Nichtwählern (Tabelle 3).

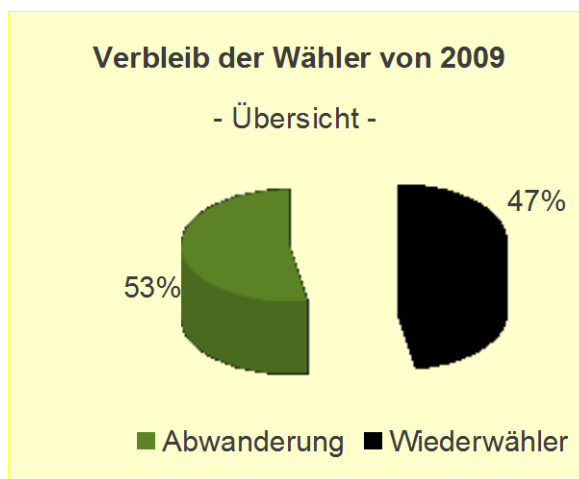


Tabelle 3: Verbleib Wähler 2009

CDU	4,4%
SPD	13,2%
Grüne	1,8%
Piraten	6,1%
Andere	0,9%
Nichtwähler	19,3%
Verstorbene	3,5%
Fortgezogen	3,5%
Wiederwähler	47,4%
Wählerstimmen 2009	100,0%

Etwa die Hälfte der Stimmenverluste ging zu Gunsten anderer Parteien, die andere Hälfte war der Wahl ferngeblieben, verstorben oder nicht mehr wahlberechtigt. Die größten Probleme bei der Landtagswahl 2012 entstanden aufgrund der Ausgangskonstellation im Verhältnis zur SPD und zur erwarteten parlamentarischen Rolle als Opposition, nicht durch die neue Konkurrenz der Piraten-Partei.

Auch wenn man lediglich die Abwanderung betrachtet, zeigt sich, dass die lediglich jede achte „abgewanderte Stimme bei den „Piraten“ landete (Tabelle 4), jeder vierte Abgewanderte wandte sich der SPD und Heiko Maas zu, mehr als jeder Dritte weggebliebene Wähler blieb zu Hause.

Tabelle 4: Verteilung der Abwanderung

CDU	5.000	8,3%
SPD	15.000	25,0%
Grüne	2.000	3,3%
Piraten	7.000	11,7%
Andere	1.000	1,7%
Nichtwähler	22.000	36,7%
Verstorbene	4.000	6,7%
Fortgezogen	4.000	6,7%
Abwanderung	60.000	100%

2 Dieser Text verwendet, wenn nicht anders vermerkt, für die Daten von Infratest dimap (und an anderer Stelle auch für die Daten der Forschungsgruppe Wahlen) als Quelle die Online-Publikation der Konrad-Adenauer-Stiftung: Viola Neu/Michael Borchard: Landtagswahl im Saarland am 25. März 2012 – Tabellenanhang auf www.kas.de. Eigene Berechnungen für alle Tabellen und Grafiken.

DIE LINKE – Zuwanderung von WählerInnen

Während die FDP so gut wie keine neuen WählerInnen gewann, konnte DIE LINKE immerhin 24.000 Stimmen neu hinzugewinnen. Auch wenn die Stimmenverluste die Stimmengewinne deutlich übersteigen, weist das Wählerstromkonto DIE LINKE als eine Partei aus, die auch für neue WählerInnen attraktiv ist.

Die aktuelle Wählerschaft der Partei DIE LINKE besteht zu gut zwei Dritteln aus WiederwählerInnen und zu einem knappen Drittel aus NeuwählerInnen.

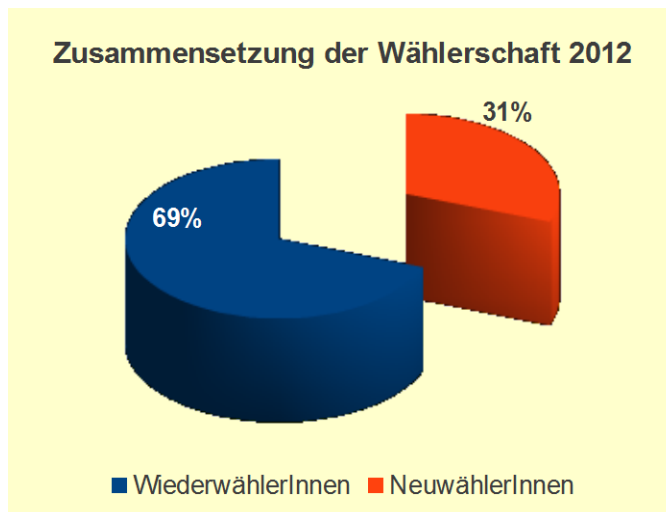


Tabelle 5: Zusammensetzung der Zuwanderung (NeuwählerInnen)

CDU	3.000	13%
SPD	8.000	33%
FDP	3.000	13%
Grüne	2.000	8%
Andere	1.000	4%
Summe Parteien	17.000	71%
Nichtwähler	5.000	21%
Erstwähler	1.000	4%
Zugezogen	1.000	4%
Zuwanderung	24.000	100%

Die zugewanderten WählerInnen waren zu 70% zuvor WählerInnen anderer Parteien, jeder fünfte hatte sich 2009 an der Wahl nicht beteiligt, jeder und jede zehnte neue Wähler/in war 2009 im Saarland nicht wahlberechtigt. Der größte Zustrom kam von ehemaligen SPD-WählerInnen, gefolgt von den NichtwählerInnen 2009. Von den drei Parteien der Jamaika-Koalition kamen ebenso viele Stimmen wie von der SPD, wobei der Zulauf von Grünen-WählerInnen der geringste war.

Das Bild der Zuwanderung bestätigt das Bild der Abwanderung: Die potentielle Wählerschaft der LINKEN steht in größter

Wechselbeziehung mit der SPD und der Wahlenthaltung, erst dann folgen die anderen Parteien, darunter derzeit die Piraten-Partei an erster Stelle. Gleichzeitig zeigt sich im Saarland wie zuvor in Berlin, dass der „natürliche“ Stimmenverlust durch Tod und Umzug nicht durch entsprechende Gewinne bei Erstwählern oder Zugezogenen kompensiert werden kann, wobei zu bedenken ist, dass die Zahl der Wahlberechtigten insgesamt gesunken ist.

DIE LINKE - Wanderungsbilanz

Die Wanderungsbilanz – die saldierte Zu- und Abwanderung – zeigt, dass der größte Anteil der Stimmenverluste unterm Strich an die Wahlenthaltung, an die Demobilisierung von Wahlberechtigten ging (44% der saldierten Verluste). Diese Verluste sind größer als die saldierten Verluste an andere Parteien. Unterm Strich sind die Verluste an SPD und Piraten-Partei zwar gleich groß, in der Bilanz mit der SPD verbergen sich aber 8.000 zugewanderte und 15.000 abgewanderte WählerInnen, also mehr als dreimal so viele Personen wie in der naturgemäß einseitigen Bilanz mit der Piraten-Partei. Knapp jede fünfte im Saldo verlorene Stimme war eine Stimme für die Piraten-Partei.

Tabelle 6: Wanderungsbilanz DIE LINKE

	Saldo abs.	Verluste
CDU	-2.000	-5%
SPD	-7.000	-18%
FDP	3.000	
Grüne	0	0%
Piraten	-7.000	-18%
Andere	0	0%
Summe Parteien	-13.000	-41%
Nichtwähler	-17.000	-44%
Erstwähler/Verstorbene	-3.000	-8%
Zugezogen/Fortgezogen	-3.000	-8%
Saldo gesamt	-36.000	

Wanderungsbilanzen lassen keine Aussagen über die Motive der Wähler zu. So kann es zum Beispiel sein, dass die 7.000 ehemaligen WählerInnen der LINKEN, die nunmehr die Piraten wählten, ohne den

Wahlantritt der Piraten gar nicht wählen gegangen wären, also für DIE LINKE ohnehin verloren gewesen wären, weil sie sich bereits lange vor dem Wahltag von der Wahl der Partei nichts mehr versprochen hatten.

Die Piraten-Partei – Herkunft der Wählerschaft

Da die Piraten-Partei sich erstmals an einer Landtagswahl im Saarland beteiligte, kann ein Wählerstromkonto nur Gewinne ausweisen, also Auskunft über eine vorherige Parteipräferenz geben.

Tabelle 7: Zusammensetzung Wählerschaft Piraten-Partei 2012

CDU	4.000	11%
SPD	3.000	8%
LINKE	7.000	19%
FDP	4.000	11%
Grüne	3.000	8%
Andere	3.000	8%
Summe Parteien	24.000	65%
Nichtwähler	8.000	22%
Erstwähler	3.000	8%
Zugezogen	2.000	5%
Wählerstimmen 2009	37.000	100%

Zwei Drittel der Piraten-Wählerschaft hatte zuvor andere Parteien gewählt, ein Drittel hatte an der letzten Wahl nicht teilgenommen. Die größte Gruppe machen mit 22% die NichtwählerInnen des Jahres 2009 aus. Die zweitgrößte Gruppe, nur knapp dahinter, sind ehemalige WählerInnen der LINKEN. Dass sich unter den Piraten-WählerInnen relativ viele ehemalige FDP-Anhänger finden, erklärt sich durchaus mit dem Absturz der saarländischen FDP. Die relativ kleine Stammwählerschaft der Grünen zeigte sich im Saarland eher resistent gegenüber den Piraten, die SPD-Anhänger dürften von der Aussicht, den neuen Ministerpräsidenten wählen zu können, zusammengehalten worden sein.

Hätte eine ähnliche Aussicht auf Regierungsbeteiligung für DIE LINKE bestanden, wären möglicherweise die Verluste an die Piraten-Partei geringer ausgefallen. Gleichzeitig ist die Wählerschaft der LINKEN im Saarland von allen saarländischen Parteien des Landtages diejenige mit der geringsten Parteibindung. Die Partei war erstmals 2009 angetreten und zog Anhänger Oskar Lafontaines und enttäuschte WählerInnen anderer Parteien, insbesondere der SPD, an. Darunter fand sich naturgemäß ein gewisser Anteil sogenannter Protestwähler, Wähler, die eigentlich mit keiner Partei zufrieden sind, sich aber am demokratischen Wahlgesehen beteiligen wollen und sich für die Partei entscheiden, deren Erfolg die anderen Parteien am meisten zu „ärgern“ verspricht. Bei den Piraten kam hinzu, dass eine Wahl der Partei versprach, in den Berichten über die Wahl zu den „Gewinnern“ zu gehören, während eine Wahl der LINKEN versprach, eher in die Kategorie der Verlierer – Opposition – eingeordnet zu werden.

Der Blickwinkel der Wanderungsbilanz der Piraten-Partei erklärt allerdings, woher sich die verkürzte Sichtweise der Piraten als Hauptkonkurrent der Partei DIE LINKE nährt: Fragt man, woher die Wähler der Piraten-Partei kommen, steht DIE LINKE weit oben. Fragt man allerdings, wohin die WählerInnen der LINKEN gingen, ist die Abwanderung zur Piraten-Partei nur im breiten Mittelfeld zu finden.

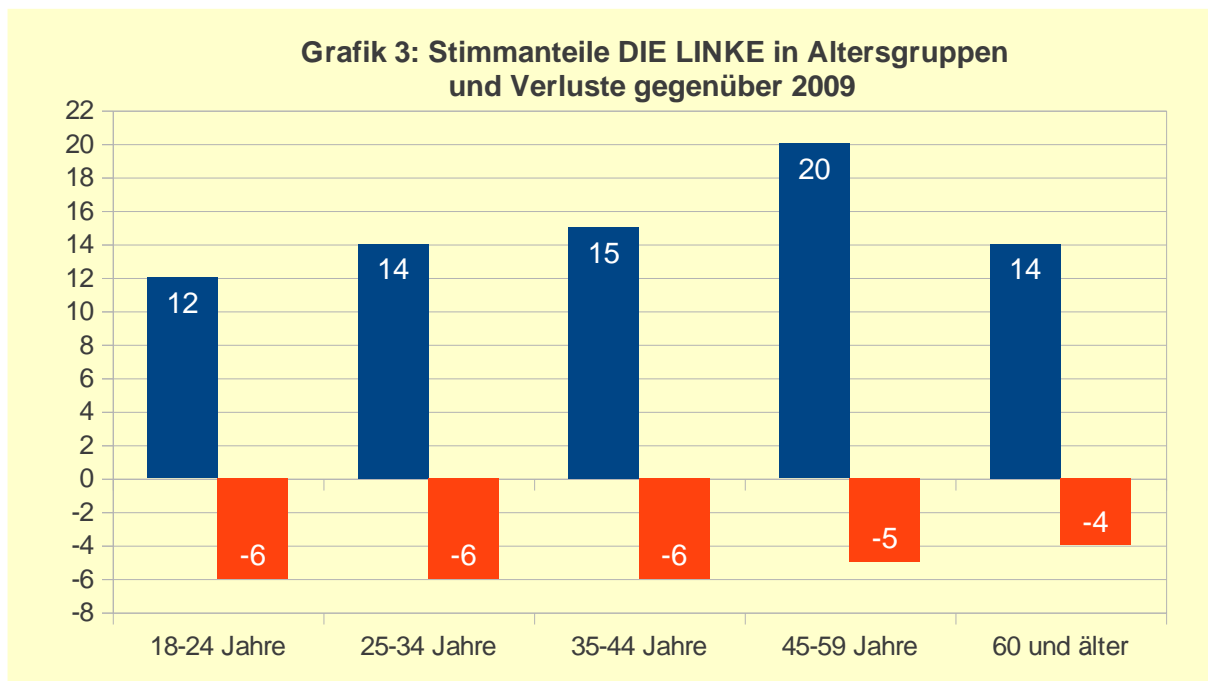
Betrachtet man im nächsten Schritt die Verteilung der Stimmenanteile nach Alter, Geschlecht und Tätigkeitsmerkmalen, ergibt sich ein differenzierteres Bild zur Konkurrenz zwischen Piraten-Partei und DIE LINKE.

Das Wahlverhalten in Bevölkerungsgruppen

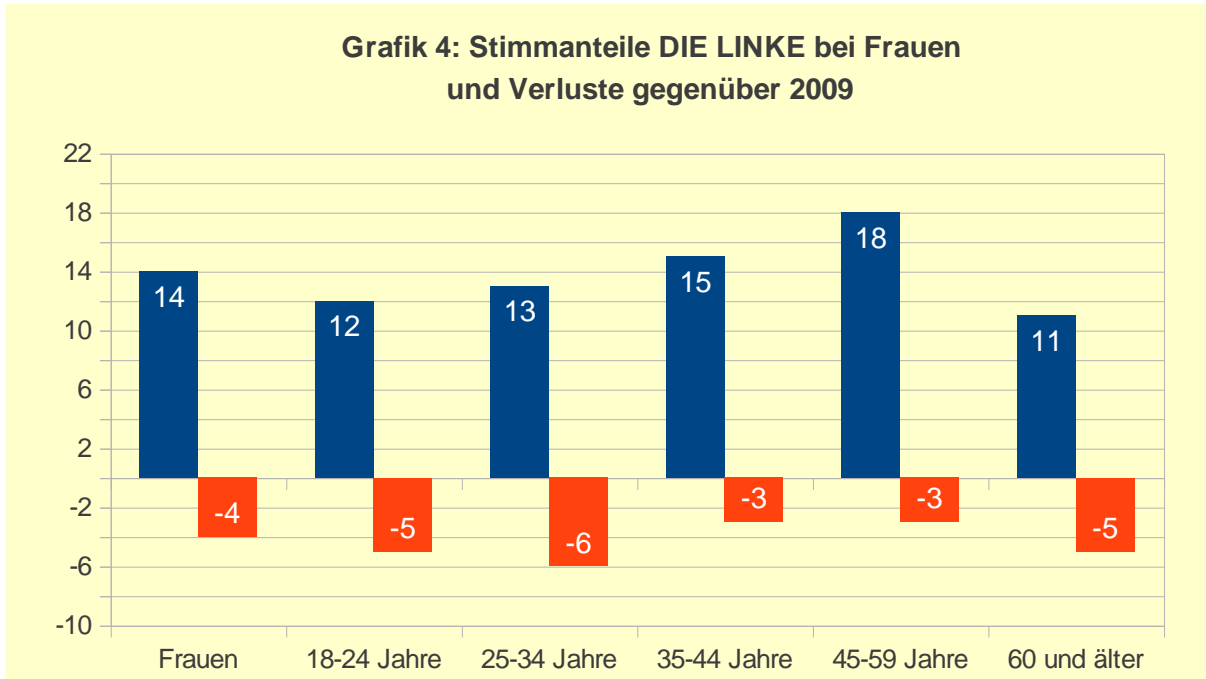
Die Wahlforscher von Infratest dimap und Forschungsgruppe Wahlen untersuchen für ARD bzw. ZDF das Wahlverhalten nach Alter, Geschlecht, Schulbildung, Erwerbsstatus, nach Gewerkschafts- und Konfessionszugehörigkeit und weisen jeweils die prozentualen Stimmenanteile für eine Partei in einer Gruppe aus. Die Gruppenbildung unterscheidet sich dabei in manchen Fällen deutlich von einander, so bildet die Forschungsgruppe zum Beispiel andere Altersgruppen als Infratest dimap. Das erschwert die Vergleichbarkeit der Ergebnisse beider Institute, erklärt aber zugleich manchen Unterschied. Dort, wo die Kategorien offensichtlich übereinstimmen, gibt es auch eine hohe Übereinstimmung der Ergebnisse. Die Forschungsgruppe Wahlen leistet sich dabei den Luxus, durch die Verwendung einer Nachkommastelle noch größere Treffsicherheit ihrer (begründeten) Schätzungen vorzutäuschen.

Das Wahlverhalten nach Geschlecht und Altersgruppen

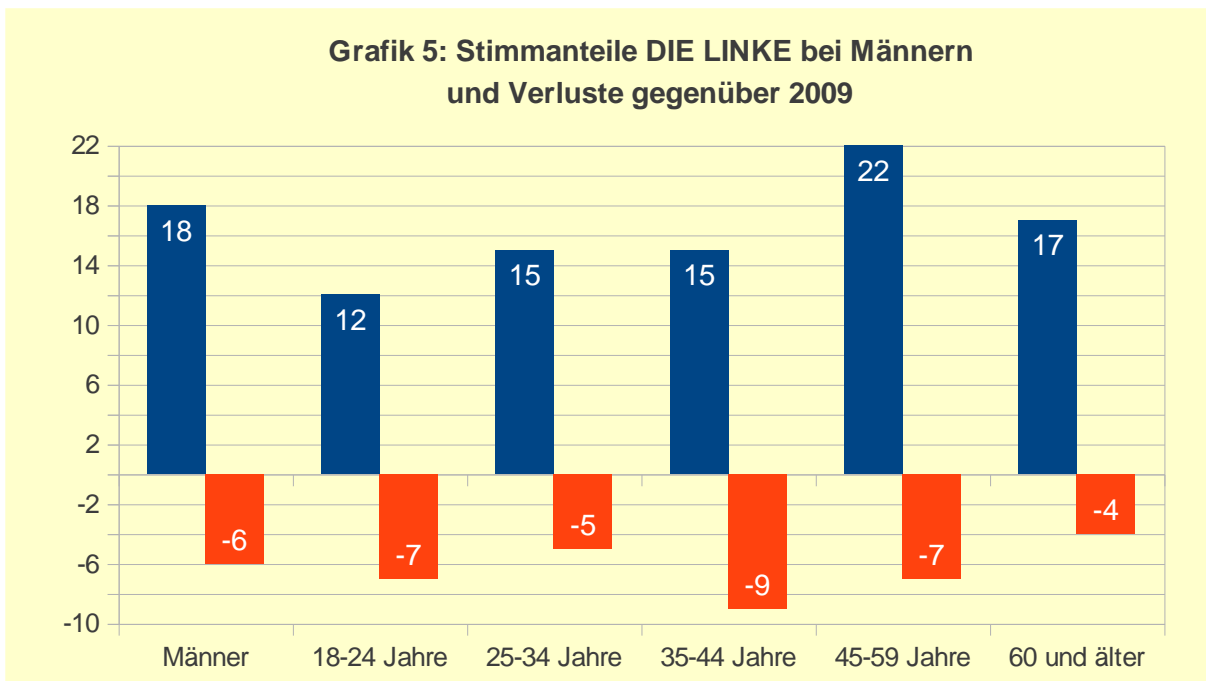
Beide Institute stimmen in dem Befund überein, dass DIE LINKE in den Altersgruppen über 45 Jahren unterdurchschnittliche Verluste hatte, bei den jüngeren Altersgruppen aber eher überdurchschnittliche Verluste hinnehmen musste.



Betrachtet man die Stimmenanteile in den Altersgruppen nach Geschlecht, so wird diese Tendenz deutlicher (ebenfalls Zahlen nach Infratest dimap). Der Stimmanteil bei Frauen ging von 18% auf 14% zurück, überdurchschnittlich bei Frauen im Alter von unter 34 Jahren und über 60 Jahren.



Der Stimmanteil bei den wählenden saarländischen Männern sank um sechs Prozentpunkte von 24% auf 18%. Überdurchschnittlich waren die Verluste in der Gruppe der 35-44jährigen Männer. Aber auch in der Gruppe der 45-59jährigen Männer gingen 7 Prozentpunkte verloren, ebenso bei den unter 25jährigen.



Die Ergebnisse nach Geschlecht und Altersgruppen folgen nicht dem Schema, wonach dort, wie die größten Stimmenanteile vorhanden waren, auch die Verluste am größten sind, sondern sie haben eine erkennbare altersmäßige Schieflage.

Sie sind bei den unter 45jährigen, bei denen DIE LINKE bereits bei den Vorwahlen schwächer vertreten war, größer. Ein Vergleich der Zahlen der beiden Institute bestätigt dies. Vor allem in der Gruppe der 30-44 jährigen scheinen die Verluste – bei den Männern – deutlich überdurchschnittlich gewesen zu sein.

Verluste (Prozentpunkte) bei den unter 45jährigen			
	Gesamt	Männer	Frauen
18-24 Jahre	-6	-7	-5
18-29 Jahre	-5,1	-5,3	-5,0
25-34 Jahre	-6	-5	-6
30-44 Jahre	-8,7	-10,4	-6,5
35-44 Jahre	-6	-9	-3

Allerdings bergen diese relativen Zahlen erst die halbe Wahrheit. Denn bedeutsam ist auch, wie viele Personen sich in der jeweiligen Altersgruppe befinden. Befinden sich in der Gruppe der unter 45jährigen Wahlberechtigten weniger Personen als in der Gruppe der 45-60jährigen, so wiegt möglicherweise ein prozentualer Verlust von 5% bei den Älteren für das Gesamtergebnis schwerer als ein Verlust von 8% bei den Jüngeren. Weiter muss bedacht werden, dass die Wahlbeteiligung in den jüngeren Altersgruppen bei Landtagswahlen niedriger ist als in den höheren Altersgruppen. Unter diesen Vorbehalten lässt sich eine Verteilung der absoluten Stimmen für DIE LINKE auf die Altersgruppen abschätzen und ins Verhältnis zur Gesamtpersonenzahl in dieser Altersgruppe setzen. Die dabei erhaltene Prozentzahl gibt Hinweis auf die mögliche **alltägliche soziale Reichweite** einer Partei in den jeweiligen Altersgruppen.

Tabelle 8: Abschätzung der absoluten Stimmenverteilung nach Geschlecht und Alter

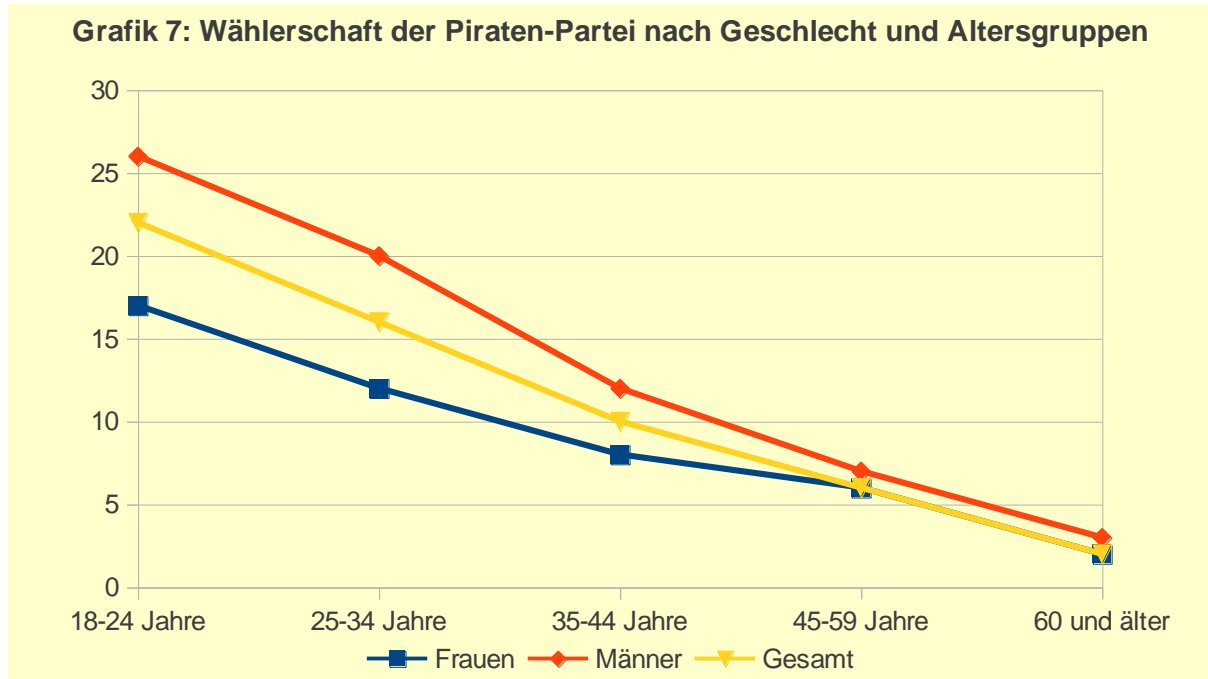
	Bevölkerung			Stimmen für LINKE			Anteil Altersgruppe		
	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen
18-24	73.000	37.000	36.000	4.000	2.100	1.900	5%	6%	5%
25-34	112.000	57.000	55.000	8.000	4.600	3.400	7%	8%	6%
35-44	133.000	67.000	66.000	12.000	6.000	6.000	9%	9%	9%
45-59	250.000	125.000	125.000	31.000	17.000	14.000	12%	14%	11%
60 und älter	287.000	125.000	162.000	23.000	13.000	11.000	8%	10%	7%
	855.000	411.000	444.000	78.000	42.700	36.300	9%	10%	8%

Quelle: Stat. Landesamt Saarland; Infratest dimap; Eigene Berechnungen.

Die Schätzung zeigt DIE LINKE mit Tendenzen zu einem Generationenprojekt der 45-59jährigen mit verbleibender Anziehungskraft in die unmittelbar benachbarten Altersgruppen.

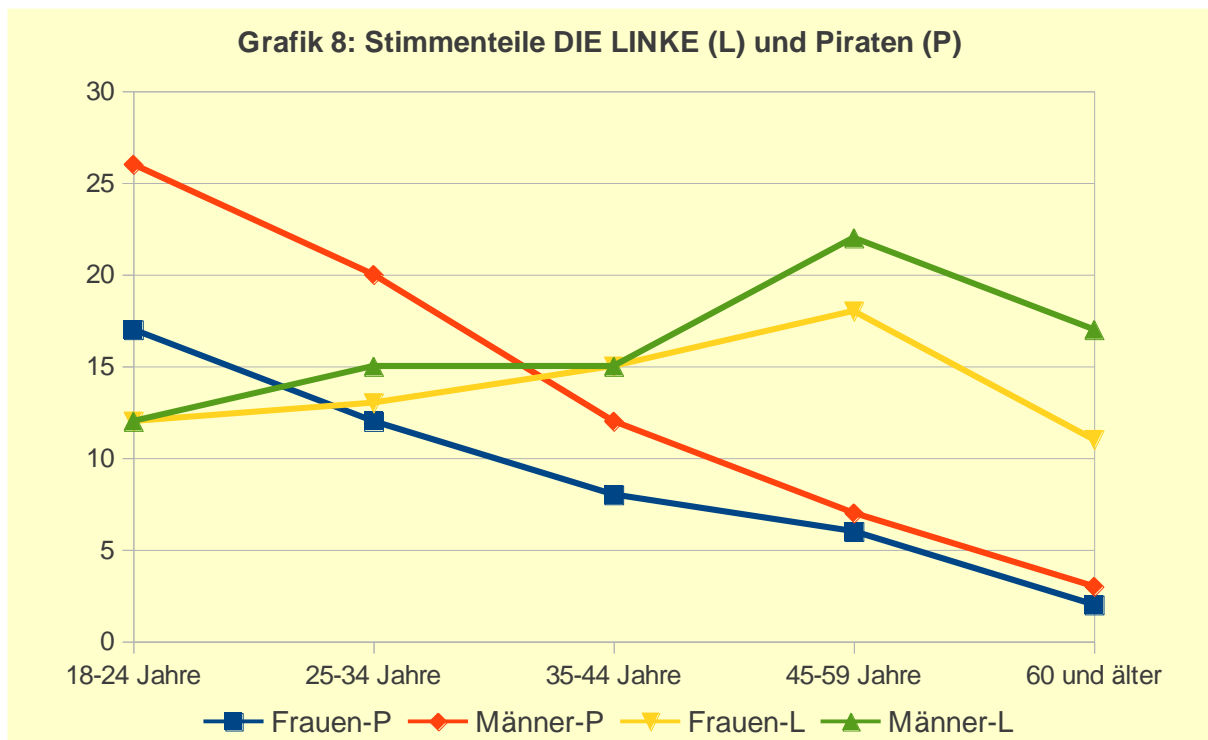
Etwa 70% der WählerInnen der LINKEn im Saarland sind 45 Jahre und älter (Gesamtbevölkerung 62% der über 18jährigen), etwa 15% unter 35 Jahren (Gesamtbevölkerung 22% der über 18jährigen).

Die **Altersstruktur der Wählerschaft der Piraten-Partei** zeigt das umgestülpte Bild. Jeder vierte männliche Wähler unter 25 hat die Piraten-Partei gewählt, jeder fünfte zwischen 25 und 34 Jahren. Die Stimmenanteile unter den Wählern liegen dabei deutlich über denjenigen unter den Wählerinnen. Unter den unter 35jährigen Wahlberechtigten ist die soziale Reichweite der Piraten-Partei – der Anteil ihrer Wählerschaft an den gesamten Wahlberechtigten der Altersgruppe - um mehr als das zweifache größer als diejenige der LINKEn.



Die Alterskurve der Wählerschaften zeigt beide Parteien mit der Tendenz zu Generationenprojekten. Bei der Piraten-Partei ist diese Tendenz deutlich(er) ausgeprägt. Für DIE LINKE im Saarland zeichnet sich diese Tendenz durch die überdurchschnittlichen Verluste in der Altersgruppe der 30-40jährigen verstärkt ab. Vermutlich findet in dieser Altersgruppe – und womöglich nur in dieser – tatsächlich eine Konkurrenz zwischen beiden Parteien statt, die auch für kommende Wahlen interessant sein wird.

In der Gruppe der jüngsten Wähler wie in der Gruppe der über 45jährigen gibt es wenig Anzeichen dafür, dass die Alternative "Piraten oder Linke" zu wählen eine große Rolle gespielt hätte. Zu fremd sind sich jeweils Einstellungen, Werte und Habitus, die beide Parteien und ihre Wählerschaften hier trennen.



Das Wahlverhalten nach weiteren gesellschaftlichen Merkmalen

Üblicherweise werden von den beiden Wahlforschungsinstituten Daten zum Wahlverhalten von Bevölkerungsgruppen nach Bildung, beruflicher Tätigkeit sowie Gewerkschafts- und Konfessionszugehörigkeit ermittelt. Soweit es sich hierbei im eindeutig kategorial abgrenzbare Gruppen handelt wie zum Beispiel Schulabschluss, Angestellten- und Beamtenstatus oder Gewerkschaftsmitgliedschaft gibt es eine große Übereinstimmung zwischen den repräsentativen Schätzungen von Infratest dimap und Forschungsgruppe Wahlen. Dort, wo die Kategorien oder die Selbstzuschreibungen der Befragten unklar sind, etwa wenn bei „arbeitslos“ und „Arbeiter“ die sozialstaatlichen und umgangssprachlichen Definitionen konkurrieren, gibt es z.T. erstaunliche Abweichungen. Außerdem bilden die Institute unterschiedliche Kategorien. Die Tabelle 9 stellt beide Ergebnisse dar und soweit möglich zum Vergleich nebeneinander.

Tabelle 9: Wahlverhalten nach sozialen Merkmalen – Vergleich der Institute

<i>Infratest dimap</i>				<i>Forschungsgruppe Wahlen</i>			
	DIE LINKE		Piraten		DIE LINKE		Piraten
	2012	+ / -			2012	2012	
Bildung				Bildung			
niedrig	23	-6	5	Hauptschule	20,4	-5,9	4,4
mittel	17	-5	9	Mittlere Reife	17,2	-5,1	8,9
hoch	9	-3	9	Hochschulreife	12,8	-6,2	12,0
				Hochschule, Uni	8,9	-1,1	7,7
Beruf/Tätigkeit				Erwerbsstatus/Berufsgruppe			
				Tätigkeit	16,4	-5,9	8,9
Rentner	14	-7	3	Rentner	15,2	-5,1	2,1
Arbeitslose	26	-19	9	Arbeitslose	40,6	-3,2	12,8
				Ausbildung	10,7	-3,2	23,3
Arbeiter	27	-7	11	Arbeiter	23,2	-7,7	7,9
Angestellte	16	-3	9	Angestellte	14,2	-6,4	8,1
Beamte	8	0	6	Beamte	8,3	-2,4	3,5
Selbständige	13	1	12	Selbständige	14,0	1,0	7,3
Gewerkschaftsmitgliedschaft				Gewerkschaftsmitglied			
Mitglied	18	-10	7	Ja	20,1	-9,7	7,8
Kein Mitglied	15	-4	8	Nein	14,6	-3,9	8,2
Arbeiter Mitglied	28	-11	11	Arbeiter Ja	25,7	-9,2	8,5
				Arbeiter Nein	21,9	-7,1	7,9
				Angestellte Ja	17,5	-13,2	9,1
				Angestellte Nein	13,5	-4,5	7,9
				Beamte Ja	9,4	-5,5	2,4
				Beamte Nein	7,3	-1,3	4,3
Konfession							
Protestanten	18	-5	7	evangelisch	15,6	-5,7	5,5
Katholiken	15	-5	6	katholisch	14,8	-4,4	7,1
Keine/andere	20	-11	14	keine/andere	23,8	-7,8	14,2

Die Daten von Infratest dimap weisen für DIE LINKE überdurchschnittliche Verluste bei Rentnern, Arbeitslosen, Arbeitern, Gewerkschaftsmitgliedern und Konfessionslosen bzw. Angehörigen einer nichtchristlichen Religionsgemeinschaft aus. Die Daten der Forschungsgruppe Wahlen bestätigen diese Tendenz, mit Ausnahme der Gruppe der Arbeitslosen. Die überdurchschnittlichen Verluste ereigneten sich

jeweils in den Gruppen, in denen DIE LINKE überdurchschnittlich stark vertreten war und immer noch - wenn auch deutlich abgeschliffen – ist.

Im Vergleich mit dem Ergebnis der Piraten-Partei gibt es hier wenig Anzeichen für eine direkte, ausgeprägte Konkurrenz zwischen beiden Parteien. Unterschieden nach formalem Bildungsgrad schlugen sich starke Verluste der LINKEN bei WählerInnen mit niedriger formaler Bildung nicht in überdurchschnittlichen Stimmenanteilen der Piraten nieder. Vielmehr schneiden die Piraten bei den formal höher Qualifizierten überdurchschnittlich ab, hier war DIE LINKE nur unterdurchschnittlich vertreten und verlor auch nur unterdurchschnittlich.

Im Weiteren scheinen es vor allem die unter 40jährigen WählerInnen gewesen zu sein, die die Piraten-Partei bei „Arbeitern“ und „Angestellten“ stark gemacht haben. Hierfür spricht nicht nur die Altersstruktur in den Wählerschaften, sondern auch das Ergebnis bei in Ausbildung befindlichen Personen. Bei den jüngeren Arbeitnehmergruppen war DIE LINKE bereits 2009 deutlich unterdurchschnittlich repräsentiert.

Nach diesem Muster (Hauptmerkmal Alter) lassen sich womöglich auch die Ergebnisse nach dem Merkmal Gewerkschaftszugehörigkeit erklären; dabei ist zu beachten, dass hier deutlich überdurchschnittliche Verluste für DIE LINKE mit leicht überdurchschnittlichen Ergebnissen für die Piraten-Partei zusammenfallen. Ohnehin deuten die hohen Verluste unter Gewerkschaftsangehörigen auf enttäuschte Erwartungen hinsichtlich der Wirksamkeit linker Politik in erheblichem Umfang hin.

Vergleich mit einigen Wahlergebnissen der Abgeordnetenhauswahl in Berlin 2011

Die Landtagswahl im Saarland ist mit der Abgeordnetenhauswahl in Berlin in vieler Hinsicht nicht vergleichbar. Im Saarland ist die Wahrnehmung der Partei anders als im Land Berlin durch das landespolitische Wirken von Oskar Lafontaine geprägt. In Berlin hatte die Partei nach zehn Jahren Regierungsarbeit und über zwanzig Jahren parlamentarischen Wirkens einen Wahlkampf aus der Regierung heraus zu führen und eine andere Ausgangslage als im Saarland nach drei Jahren parlamentarischer Arbeit, erstmaligem Wiederwahantritt und Wahlkampf aus der Opposition heraus.

In Berlin verlor DIE LINKE als Regierungspartei unterm Strich gut 14.000 Stimmen oder 8,5% gegenüber der Vorwahl, im Saarland verzeichnete sie als Oppositionspartei ein Minus von 36.000 Stimmen oder 31,7%. In Berlin machte ihre Stimmenzahl bei der Landeswahl knapp die Hälfte der Stimmen bei der Bundestagswahl aus, im dagegen Saarland über 62%, was von einer stärkeren Bindung zeugt.

Bei aller Unterschiedlichkeit gibt es jedoch einige Gemeinsamkeiten, die darauf hinweisen, dass bei allen landespolitischen Unterschieden die beiden Wahlergebnisse der LINKEN von einigen übergreifenden, bundesweiten Entwicklungen geprägt sind. Sie sollen hier vor allem hinsichtlich der Ausgangsfrage nach dem Verhältnis DIE LINKE – Piraten-Partei betrachtet werden sollen, zumal erst der Durchbruch der Piraten-Partei die vorhandene strukturelle Problemlage deutlich offen legte.

In Berlin verlor DIE LINKE an die Piraten-Partei genauso viele Stimmen wie an die SPD (13.000), aber sie gewann von der SPD 15.000 Stimmen, so dass es in Berlin einen positiven Wanderungssaldo mit dem bisherigen Regierungspartner gab. Im Saarland war die Wanderungsbilanz für DIE LINKE mit dem Wunsch-Regierungspartner SPD, der sich einer möglichen gemeinsamen Regierung verweigerte, dagegen deutlich negativ. Gleichzeitig waren die Verlust an die Piraten-Partei niedriger als Abwanderung zur SPD.

Neben der Analyse der Stimmenverluste ist das Volumen der Wählerbewegungen von Interesse, also die Summe aus abwandernden und zuwandernden Stimmen. Das Bewegungsvolumen indiziert das Stimmen-Potential und seine Schwerpunkte.

Tabelle 10: Vergleich Wählerabstrom und Bewegungsvolumen für DIE LINKE

	LTW Saarland 2012		AGH Berlin 2011	
	Abstrom	Volumen	Abstrom	Volumen
Absolute Zahl	60.000	84.000	81.000	148.000
CDU	8%	10%	5%	5%
SPD	25%	27%	16%	19%
LINKE	0%	0%	0%	0%
FDP	0%	4%	0%	1%
Grüne	3%	5%	10%	9%
Piraten	12%	8%	16%	9%
Andere	2%	2%	7%	9%
Summe Parteien	50%	56%	54%	52%
Nichtwähler	37%	32%	17%	21%
Erstwähler	0%	1%	0%	4%
Verstorbene	7%	5%	21%	11%
Zugezogen	0%	1%	0%	7%
Fortgezogen	7%	5%	7%	4%
Gesamt	100%	100%	100%	100%
Austausch nur mit Parteien und Nichtwählerschaft				
Absolute Zahl	52.000	74.000	58.000	108.000
CDU	10%	11%	7%	6%
SPD	29%	31%	22%	26%
FDP	0%	4%	0%	1%
Grüne	4%	5%	14%	13%
Piraten	13%	9%	22%	12%
Andere	2%	3%	10%	13%
Summe Parteien	58%	64%	76%	71%
Nichtwähler	42%	36%	24%	29%

In Berlin lag der Anteil der abgewanderten Wähler mit 44% der Stimmen der Vorwahl niedriger als im Saarland, damit auch der Anteil der WiederwählerInnen höher, was angesichts der unterschiedlichen landespolitischen Bedingungen nicht verwundern sollte. Die Wählerschaft der LINKEn in Berlin ist deutlich älter als diejenige im Saarland. Ein Anteil von 21% aller verlorenen Stimmen geht in Berlin auf Todesfälle zurück, im Saarland sind es lediglich 7%. Dieser hohe Anteil ist ein Phänomen der ostberliner/ostdeutschen Wählerschaft der LINKEn. Gleichwohl ist auffällig, dass bei beiden Landtagswahlen trotz dieser Unterschiede etwa die Hälfte der verlorenen Stimmen an andere Parteien ging und auch das gesamte Bewegungsvolumen von Abwanderung und

Zuwanderung zu einer guten Hälfte vom Austausch mit anderen Parteien bestimmt wurde. Hierbei war derjenige mit der SPD im Saarland mehr als doppelt so kräftig wie der mit den Piraten, in Berlin waren bei der Abwanderung beide Parteien gleichauf vertreten.

Bereinigt man die relative Darstellung um die demografischen Unterschiede in der Wählerschaft, vergleicht also nur den Austausch mit den anderen Parteien und der Wahlenthaltung, so zeigt sich für Berlin eine deutlich geringer ausfallende Abwanderung zur Wahlenthaltung (24% gegenüber 42% im Saarland) und eine deutlich größere Bedeutung im Austausch mit den Grünen und den anderen Parteien, die in Berlin ohnehin stärker vertreten sind als im Saarland.

Strukturell ergibt sich aber das gleiche Bild; das größte Bewegungspotential für DIE LINKE besteht mit der SPD und den Nichtwählern. Die Richtung des Austausches ist unklar: Im Saarland gab es hier eine negative Wanderungsbilanz, in Berlin dagegen in beiden Fällen im Saldo Stimmengewinne. In der Großstadt Berlin mit ihren unterschiedlichen Milieus gelten anders als im Saarland Grüne, Piraten und Sonstige in viel höherem Maße in der Wählerschaft der LINKEn als „wählbare Alternative“.

Betrachtet man die Zusammensetzung der Piraten-Wählerschaft in beiden Ländern, so fällt zunächst der höhere Anteil von ehemaligen LINKE-WählerInnen bei den saarländischen Piraten auf. Allerdings sollte dieses Faktum nicht überbewertet werden, da die relativen Zahlen für Berlin durch einen deutlich höheren Anteil bei der Vorwahl in Berlin nicht wahlberechtigter Bürger und Bürgerinnen beeinflusst werden. Auch der Anteil von ehemaligen WählerInnen der Grünen und sonstiger Parteien ist im großstädtischen Berlin deutlich höher als im Saarland.

Mit aller Vorsicht bieten beide Länderwahlen eine vorsichtige **Typologie der Piraten-Wählerschaft**: ein hoher Anteil (10%) von Erstwählern und vormaligen Nichtwählern (20%), gut 70% - unter Einbeziehung der „Zugezogenen“ in Tabelle 12 –von anderen Parteien. Etwa ein Viertel bis ein Drittel, das scheint vom quantitativen Ausmaß des FDP-Abstiegs abzuhängen, stammt aus der Wählerschaft der schwarzgelben Bundesregierung. Ein gutes Drittel der von anderen Parteien zu den Piraten gewanderten WählerInnen stammt aus dem „sozialstaatlichen Lager“³ von SPD und LINKE, ein weiteres Drittel stammt von anderen Parteien und hier vornehmlich von den Grünen.

Tabelle 11: Zusammensetzung der Wählerschaft der Piraten-Partei

Zustrom von	SL 2012	BE 2011
CDU	11%	3%
SPD	8%	11%
LINKE	19%	10%
FDP	11%	5%
Grüne	8%	13%
Andere	8%	17%
Summe Parteien	65%	59%
Nichtwähler	22%	17%
Erstwähler	8%	9%
Zugezogen	5%	15%

Die Stimmengewinne der Piraten haben keinen eindeutigen parteipolitischen Schwerpunkt, die Verluste an die Piraten können für alle Parteien das gewisse „Quentchen“ werden, welches über Einzug oder Nichteinzug, über Regierungsmehrheit oder Opposition entscheidet.

Der Vergleich zwischen den beiden Landtagswahlen bestätigt zudem das Bild der „komplementären Alterskohorten“ für die Wählerschaften von Piraten-Partei und LINKE und die Tendenzen in der sozialen Schichtung der Wählerschaft, wie sie oben dargestellt wurden. Im Ostteil Berlins waren fast drei Viertel der WählerInnen der LINKEN über 45 Jahre, 43% über 60 Jahre. Im Westteil waren es knapp zwei Drittel, die 45 Jahre und älter waren; im Saarland knapp 70%. „Komplementarität“ verweist darauf, dass das Verhältnis beider Parteien in der jüngeren Wählerschaft eher nicht als ein Konkurrenzverhältnis betrachtet wird. Vielmehr scheint ein großes Wählersegment der Piraten-Partei auch bereits vor deren Hype für DIE LINKE nicht (mehr) oder nur instrumentell erreichbar gewesen zu sein. Unter „instrumentell“ fallen auch die (jüngeren) ProtestwählerInnen, für die DIE LINKE aufgrund der wiederholten Wahlantritte, aber auch aufgrund ihres politischen Habitus schon längst zum etablierten Politikbetrieb zählt, allen gegenteiligen Beteuerungen aus der Partei zum Trotz.

Weder im Berliner Osten noch im Berliner Westen oder im Saarland ist es der LINKEN in den vergangenen Jahren gelungen, einen „kulturellen Link“, eine habituelle Brücke zu diesen jüngeren Wählerschichten herzustellen. Mehr noch, nicht ausgeschlossen, dass es sich hierbei um eine strategische Zwickmühle handelt: Einbrüche in die Wählersegmente der Piraten würden mittelfristige Veränderungen im Politikstil und den Politikinhalten voraussetzen, die zu quantitativ höheren Verlusten in den älteren Wählerschichten als zu Gewinnen bei den jüngeren führen könnten.

3 Zur Verwendung des Begriffs „Sozialstaatliches Lager“ siehe Horst Kahrs: Die Vielfalt der Wählerschichten zusammenhalten; www.horstkahrs.de